

bis 1000 m ü. M. gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die San José-Laus bereits vor mehreren Jahren nach dem Kaukasus eingeschleppt wurde, da man jetzt noch verkümmerte, 25 bis 30jährige Obstbäume findet, die höchstwahrscheinlich durch die Laus beschädigt worden waren.

Die Bedeutung der Raubinsekten (*Chilocorus renipustulatus* und *Ch. bipustulatus*) als Feinde der Schildlaus wurde bereits vom Referenten in der früheren Veröffentlichung besprochen (Nachr.-Bl. 1936, Nr. 10). Diese Tiere sind imstande, die Befallsstärke um 1 bis 2, selten um 3 Stufen zu reduzieren. Bei Sotschi haben diese natürlichen Feinde im Jahre 1933 bis 25%, 1934 21 bis 41,5%, 1935 29,4 bis 44,4% der Schädlinge vernichtet und bei Maikop im Jahre 1935 20 bis 28%. Da die losen Borke, Bastbinden, Kalkschichten usw. einen Schlupfwinkel, in welchem sich die Laus verborgen hält, bieten und die Raubinsekten bei ihrer Suche stören, sollen die Bäume davon frei bleiben und auch nicht gefalzt werden. Die Käfer erscheinen im Frühjahr ziemlich spät (Ende Mai bis Anfang Juni) nach der Geburt der Schildlaus-Larven. Deshalb wäre es zweckmäßig, die natürlichen Feinde künstlich zu züchten, um sie rechtzeitig im Frühjahr, noch vor dem Schlüpfen der Larven, auszusetzen.

Einen kurzen Bericht über die Untersuchung der Beziehungen zwischen der Vermehrung der San José-Laus und des *Chilocorus renipustulatus* hat Popowa im Jahre 1938 veröffentlicht. (Summary of the scientific research work of the institute of plant pro-

tection for the year 1936, Part III, S. 51, Leningrad 1938, russ.). Die Nahrung des Käfers besteht im wesentlichen aus den San José-Läusen, es wurde z. B. beobachtet, daß die Käfer durchschnittlich 18,2 Weibchen und 9,5 Larven je Tag verzehren. Die Untersuchung wurde an 25 in zwei Obstgärten stehenden Apfelbäumen verschiedener Sorten durchgeführt. Alle Bäume zeigten die Befallstufe 2 bis 3. An jungen Bäumen wurden 5 Stellen von 12,5 qm Fläche markiert und jeden 6. Tag durchgesehen. Dabei wurden die Imagines und die Larven der Laus sowie die Käfer in allen Entwicklungsstadien gezählt. Als Kontrolle dienten die 25 Apfelbäume, deren Untersuchungsstellen mit Mullstoff vor den Raubinsekten geschützt waren. Die Ergebnisse dieser Zählung geben die Kurven der Abb. 2 wieder. Danach ist zu ersehen, daß die Haupttätigkeit des Käfers bei Sotschi auf Anfang Juni, Ende Juli und Anfang August entfällt. Seine Zahl steigt von Mai bis Ende Juni, fällt im Juli, steigt wieder im August und fällt endlich wieder im September. Dagegen nimmt die Zahl der Schädlinge im Mai ab und steigt bis Mitte Juli wieder stark an; der zweite Rückgang fällt in den Anfang August und die Zunahme in das Ende dieses Monats, um im September wieder zu fallen. Der Rückgang der Laus ist, wie die Kurve zeigt, auf die Tätigkeit des Käfers zurückzuführen. Leider werden seine Larven und Puppen selbst stark parasitiert (bis 52%). Diese Tatsache, sowie auch die sehr starke Fortpflanzungsfähigkeit der San José-Laus verringern die Bedeutung der Bekämpfung durch ihre natürlichen Feinde beträchtlich.

Kleine Mitteilungen

Am 2. Juni d. J. trat der neuernannte **Beirat der Biologischen Reichsanstalt** unter dem Vorsitz des Ministerialrats H. A. Meyer zusammen. Dem Beirat gehören als Mitglieder an:

Ministerialdirigent Schuster,
 Prof. Dr. Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes,
 Prof. Dr. Konrad Meyer, Obmann des Forschungsdienstes,
 Dr. Riehm, Präsident der Biologischen Reichsanstalt,
 Diplomalldwirt Bollert, Unterabteilungsleiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers,
 Oberlandwirtschaftsrat Dr. Heukmann, Unterabteilungsleiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers,
 Oberforstmeister Roth, Unterabteilungsleiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers,
 Frau Eichwede vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers,
 Gärtnereibesitzer J. Böttner, Reichsfachwart für Gartenbau,
 Landesbauernführer Staatsrat Neufert,
 Dr. Störmer, Vorsitzender der Kartoffelzucht-Abteilung im Reichsverband der Deutschen Pflanzenzüchter,
 Dr. Rabbethge, Kleinwanzleben,
 Dr. Lembke, Malchow,
 Domänendirektor Dr. Decker, Trier,
 Dr. Thorebecke, Vorsitzender der Fachschaft Pflanzenzucht und Schädlingsbekämpfung, Radenheim a. Rh.,
 Direktor Dr. Homann, Gubrau, Bez. Breslau.

Zum Ehrenmitglied des Beirats wurde der frühere Direktor der Biologischen Reichsanstalt, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Appel, ernannt.

Nach der Verkündung der Satzungen und der Verpflichtung der Beiratsmitglieder durch den Vorsitzenden gaben Präsident Dr. Riehm sowie die Mitglieder der Biologischen Reichsanstalt Ob.-Reg.-Rat Dr. Trappmann, Ob.-Reg.-Rat Dr. Schlumberger, Ob.-Reg.-Rat Prof. Dr. Gafé und Ob.-Reg.-Rat Dr. Stapp einen Überblick über die Organisation und die Aufgaben der Biologischen Reichsanstalt. Ein Vortrag von Reg.-Rat Dr. Köhler über die Abbaukrankheiten der Kartoffel beschloß die Sitzung. Bei einem Rundgang durch die Reichsanstalt und die Sammlungen des in Arbeitsgemeinschaft mit der Reichsanstalt stehenden Deutschen Entomologischen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erhielten die Beiratsmitglieder einen Einblick in einige wichtige zur Zeit laufende Arbeiten.

Auf dem 18. **Internationalen Landwirtschaftskongress** in Dresden wurden in der Sektion 4 (Pflanzenbau) zwei aktuelle Pflanzenschutzfragen behandelt. Prof. Trouvelot-Versailles sprach über den gegenwärtigen Stand der Kartoffelkäferbekämpfung in Europa, Prof. Duanjer-Wageningen über die Abbaukrankheiten der Kulturpflanzen, besonders bei der Kartoffel. In der Aussprache schlug Oberregierungsrat Dr. König-Forchheim vor, Kartoffeln mit hohem Solanin Gehalt zu züchten. Auf den Einwurf, daß Erhöhung des Solanin Gehalts der Kartoffel vermieden werden müsse, wies Herr König darauf hin, daß es Tabakpflanzen gibt, deren Nikotingehalt sich während des Wachstums vermindert und bei der Reife sehr schwach ist. Ähnliche Züchtungen müsse man bei Kartoffeln schaffen. (Durch Untersuchungen der Biologischen Reichsanstalt ist aber bereits festgestellt, daß die Widerstandsfähigkeit von *Solanum demissum* gegenüber dem

Kartoffelkäfer nicht auf dem Solanin Gehalt beruht.) Den Vortrag Quanjers ergänzte Köhler-Berlin-Dahlem durch den Hinweis auf die an der Biologischen Reichsanstalt ausgeführten Untersuchungen auf dem Virusgebiet. Im Anschluß an die Sitzung der Sektion begründete Riehm-Berlin-Dahlem seinen Antrag, ein internationales Sortiment rostresistenter Getreidesorten zum Studium physiologischer Roststrassen aufzustellen. Die Sektion äußerte den Wunsch, die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem möge mit den Vorarbeiten für ein solches Getreidesortiment beginnen.

In der Sektion 5 (Weinbau, Obstbau und Sonderkulturen) berichtete Dr. Jöhnson-Berlin über neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Weinbau: Mittel, Geräte, Maschinen und Organisation, und gab einen Überblick über den Rebschädlingsbekämpfungsdienst des Reichsnährstandes. Der Kongreß bezeichnete es in einer Resolution als wünschenswert, die von Herrn Jöhnson behandelten vordringlichen Fragen künftig eingehender gemeinsamer Bearbeitung in der Kommission zu unterwerfen, die auf dem Internationalen Weinbaukongreß in Paris im Jahre 1937 ins Leben gerufen wurde. R.

Neue Druckschriften

Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 71. Der Deutsche Pflanzenschutzdienst. Neubearbeitet von Dr. E. Riehm. 4. Auflage, Juni 1939. 4 S.

Nr. 128. Der Kornkäfer und andere Getreideschädlinge. Von Reg.-Rat Dr. G. Kunike. 6., veränderte Auflage, Juni 1939. 15 S., 26 Abb.

Nr. 129. Kartoffelmüdigkeit. Von Reg.-Rat Dr. G. Gofart. 4. Auflage, Juni 1939. 5 S., 2 Abb.

Nr. 138/139. Die Getreideroste. Von Dr. W. Straub und Dr. R. Hassebrauk. 2. Auflage, Juni 1939. 6 S., 1 farb. Taf. Vergriffen sind zur Zeit: Nr. 3, 5, 42, 56, 66, 74, 76, 77, 83 und 104/108.

Merksblatt der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 1. Krebsseste Kartoffelsorten. (Auf Grund der Hauptkrebssprüfungen.) 23., veränderte Auflage, Juni 1939. 2 S.

Aus der Literatur

Stephan, J.: Die Serradella als Eiweißfutterpflanze. 53 S., 12 Abb. Schriften über neuzeitlichen Landbau, S. 9. Herausgeg. von Prof. Dr. E. Klapp, Bonn. Verlag E. Ulmer, Stuttgart 1939. Preis 2,— R.M.

Ausgehend von der wirtschaftlichen Stellung der Serradella im neuzeitlichen Pflanzenbau, gibt der Verfasser einen gelungenen Überblick über Geschichte und Verbreitung ihres Anbaues, ihrer Ansprüche an Boden und Klima, ihrer Anbautechnik und Nutzung. Betrachtungen über Ertragsleistung und Futterwert und eine zusammenfassende Darstellung der Krankheiten und Schädlinge der beliebten Feldfutterpflanze beschließen die flüssig geschriebene Arbeit, die sicher viele Freunde finden wird, da sie unter Berücksichtigung der neuen Lage, die das Auftreten des Stengelbrenners im gesamten Serradella-Anbauggebiet geschaffen hat, Antwort auf die meisten Fragen zu geben imstande ist, die gerade heute den Praktiker an der Serradella interessieren. Dieses Urteil wird auch nicht beeinträchtigt durch die Feststellung, daß zur Abrundung des ganzen eine besondere Ausgestaltung einzelner Teile, wie z. B. des Anbaues zur Samengewinnung, der Saatgutbereitung, der speziellen Fragen der Saatenanerkennung, wünschenswert gewesen wäre. Seinen Zweck wird das Buch auf alle Fälle erfüllen. Hey-Dahlem.

Die Kartoffelsorten der Reichsartenliste. Von Oberreg.-Rat Dr. Karl Snell und Landwirtschaftsrat Diplomlandwirt Hans Geyer. 4., neubearbeitete Aufl., 89 S., 30 Abb. Verlag Paul Parey, Berlin 1939. Preis: Steif broschiert 1,90 R.M.

Von dem in Praxis und Wissenschaft bestbewährten Buch ist nunmehr die 4. Auflage erschienen. Die nach der praktischen wie botanischen Seite gleich erschöpfenden Sortenbeschreibungen, die entsprechend der neuesten Reichsartenliste ergänzt sind, werden immer ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Sortenbestimmung durch die Pflanzenschutzämter, die Saatenanerkenner und Kar-

toffelsachverständigen des Reichsnährstandes und des Kartoffelhandels bleiben. Aber auch für die Kartoffelzüchter und Kartoffelanbauer ist das Buch ein wertvoller Ratgeber in allen Fragen der Kartoffelsortenkunde, der nirgends fehlen sollte. Die Art der Darstellung und die Anlage des Buches sind die gleichen geblieben wie bei den früheren Auflagen. Schumberger.

Schumberger.

Unsere Garten-Schädlinge. Sammelalbum mit 107 farbigen Abbildungen. Preis 4,50 R.M. Veredlungen und Obstbaumschnitt. Wandtafel (55 × 60 cm). Herausgegeben von J. Schacht R.-G., Braunschweig.

Das von der Pflanzenschutzmittelfabrik herausgegebene, bekannte Sammelalbum ist in der 5. Auflage wiederum mit farbigen Abbildungen ausgestattet, die, mit kurzem Text versehen, die am häufigsten vorkommenden tierischen und pilzlichen Schädlinge des Gartenbaues darstellen. Zur Bekämpfung werden nur die Mittel der oben erwähnten Firma genannt (s. Nachrichtenblatt 1934, S. 93, und 1938, S. 7). Als Ergänzung hierzu ist eine Wandtafel »Veredlungen und Obstbaumschnitt« erschienen, auf der die im Sammelalbum verzeichneten, heute gängigsten Veredlungsarten der Obstbäume in anschaulicher Weise abgebildet sind. Unter »Obstbaumschnitt« sind hier nicht die allgemeinen Schnittmaßnahmen zu verstehen, sondern nur der Abwurf der Krone zum Umveredeln und der Schnitt der ein- und mehrjährigen Reiser nach der Veredlung der Krone. Röder, Berlin-Dahlem.

Klemm, M., Zur Kenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung des Kleekrebes (*Sclerotinia trifoliorum* Eriks.) in Deutschland. Dtsch. Jahrb. 87. 1939, 839—893. Mit 22 Abb.

Als Unterlagen für die vorliegende Arbeit dienten dem Verfasser neben der einschlägigen Fachliteratur die jährlichen Meldungen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes über Auftreten von Kleekrebs, »Auswinterung« (ohne nähere Bezeichnung) und Feldmaus an Klee und Luzerne sowie die Reichs- und Länderstatistik über Bodennutzung, Ernte, Witterung usw. in den verschiedenen Jahren. Die Auswertung dieses umfangreichen Materials ergab folgendes: Im Durchschnitt von 36 Jahren (1901—1936) erreichte die wegen Auswinterung umgepflügte Fläche bei Klee 60,915 ha oder 3,08 v. H. der Kleeanbaufläche, bei Luzerne 6,663 ha oder 2,51 v. H. der Luzerneanbaufläche. Der Umfang der kleinsten umgebrochenen Kleefläche betrug 6,265 ha oder 0,3 v. H. (1910), der größten 274,382 ha oder 13,7 v. H. (1912). Bei Luzerne betragen die Schäden entsprechend 730 ha oder 0,3 v. H. (1910) und 23,124 ha oder 9,4 v. H. (1901). Die Verluste durch Ertragsminderung auf den nicht umgebrochenen Kleeflächen in den Auswinterungsjahren sind bedeutend höher. Die Gesamtverluste einschließlich der Kosten für die Neubestellung erreichen im Jahresdurchschnitt bei Klee und Luzerne etwa 162 Millionen R.M. (d. h. etwas über 20 v. H. des Erntewertes). Durchschnittlich etwa die Hälfte der Schäden wurde durch Feldmäuse, 40 v. H. durch Kleekrebs und etwa 10 v. H. durch Witterungsunbilden (einschließlich anderer Auswinterungsschäden ohne nähere Angabe) hervorgerufen. Zwei größere Schadgebiete des Kleekrebes konnten ermittelt werden, in denen der Pilz fünf und mehr Jahre (während der Zeit von 1925 bis 1936) stark auftrat: eines in Nord- und eines in Mitteldeutschland. Das norddeutsche Schadgebiet liegt mit Ausnahme einiger Teile Mecklenburgs und Pommerns innerhalb des Hauptanbaugbietes des Rotkleees im Reiche (5 v. H. und mehr des Ackerbodens). Das mitteldeutsche Schadgebiet befindet sich im wesentlichen ebenfalls innerhalb des Kleeanbaugbietes, z. T. aber in der Grenzzone zwischen dem subaromatischen Klimabereich (also außerhalb des Kleeanbaugbietes) und dem eigentlichen Kleeanbaugbiet, d. h. an der Grenze der Kleeanbaumwürdigkeit. Beide Schadgebiete liegen innerhalb der Zone mit schweren, wenig durchlässigen Böden. Von besonders großer wirtschaftlicher Bedeutung ist der Kleekrebs für Ostpreußen, da dieses in der Kleesamengewinnung an erster Stelle steht (31,4 v. H. der Kleeanbaufläche für Samengewinnung im Reiche) und die ostpreußischen Rotkleeasaten (neben den schleischen) ihrer Güte nach zu den besten in Deutschland gehören. Deutlich ließ sich erkennen, daß bei Mehreinfuhr von ungeeigneten ausländischen Rotkleeasaten (südeuropäischen u. a.) im Durchschnitt der Jahre die umgebrochene Kleefläche eine Zunahme erfuhr. Durch übernormale mittlere Temperatur im November wird der Kleekrebsbefall im folgenden Frühjahr in der Regel gefördert, auch wird die Verbreitung des Pilzes durch zu warme Oktober- und Dezemberwitterung meist begünstigt, während Temperaturabweichungen von der Normalen im Januar

und Februar von geringer Bedeutung sind. Auch die Abweichungen der monatlichen Niederschlagsmenge von der Normalen beeinflussen kaum das Kleeerbsauftreten. Die Zahl der trüben Tage im März fördert im norddeutschen Schladgebiet den Kleeerbsbefall mehr als im mitteldeutschen. Zwischen Dauer der Schneedecke im März und April und Stärke des Kleeerbsbefalls konnte keine Beziehung festgestellt werden.

Rape, Kiel.

Norsmo, G.: Unkrautafeln. Serie 1—3 mit je 30 farbigen Tafeln (84 × 64 cm) mit lateinischen, deutschen, englischen, französischen und norwegischen Namen der Pflanzen und ausführlichen Textheften in deutscher, englischer, französischer und norwegischer Sprache. Oslo 1934—1938 (Verlag Koehler und Volkmar A. G. & Co., Leipzig). Bezugspreise einschl. Textheft je Serie 22 *R.M.* (unaufgezogen) bzw. 38 *R.M.* (auf Lederpapier mit Zeugrand und Aufhänger) oder 49 *R.M.* (auf Karton mit Rand und Aufhänger).

In diesem einzigartigen Tafelwerke hat der weltbekannte norwegische Verfasser 138 ökonomisch wichtige, nach ihren Lebensverhältnissen biologisch angeordnete Unkräuter mit ihren äußerlich sinnfälligen und botanischen Merkmalen in natürlichen Farben und vergrößerten Einzelheiten wichtiger Organe abgebildet. In den beigegebenen 3 Erklärungsheften (zusammen 331 Seiten) werden diese Pflanzen genau beschrieben, in ihrer Schadwirkung und Verbreitung erfaßt und in ihren Fortpflanzungsmöglichkeiten klar gestellt. Die Angaben über Blüte- und Reifezeit gelten für Nord- und Mitteleuropa. Schon in den Jahren 1913—1918 war ein kleineres, 4 Serien zu je 10 Tafeln umfassendes, zusammen 64 Unkrautarten behandelndes Tafelwerk desselben Verfassers erschienen. Unter Verwertung neuer Forschungsergebnisse und Einbeziehung weiterer Unkräuter ist hier nunmehr ein ganz neues Werk entstanden, das uns alle zur Kennzeichnung und Bekämpfung dieser schädlichen Pflanzen nötigen Erfahrungen vermittelt und für Anschauung und Unterricht in Universitäten, Hochschulen und Fachschulen in Landwirtschaft und Gartenbau sowie für botanisch-biologische Belehrung in Volksschulen wie höheren Schulen unschätzbare Dienste zu leisten vermag.

S. W. Wollenweber.

Glasewald, Konrad. Die Vogelwelt eines Laubwirtschaftswaldes der Mark Brandenburg. 30 S., 11 Karten. Brosch. 0,80 *R.M.* Verlag J. Neumann, Neudamm 1939.

Die Bestandsaufnahme der Vogelwelt in einem unter staatlicher Verwaltung stehenden Laubwirtschaftswald (Forstamt Chorin) ergänzt die früheren Untersuchungen des Verfassers in einem fischalischen Kiefernwirtschaftswald der Mark Brandenburg. Das reichste Vogelleben bot die Naturverjüngung, unbefriedigend bis trostlos waren reines Stangen- und Baumholz besiedelt. Im Kiefernwald war die Vogelwelt nur im Altholz befriedigend vertreten.

Thiem.

Pflanzenschutz-Meldedienst

Krankheiten und Beschädigungen an Kulturpflanzen im Monat Mai 1939.

Witterung. Der Mai war zu kalt und brachte in Ost- und Süddeutschland übernormale Niederschläge. Die Monatsmittel der Temperaturen lagen fast im gesamten Reichsgebiet unter den langjährigen Mittelwerten; in Mittel- und Süddeutschland betrug die Abweichungen 2 bis 3°. Positive Abweichungen bis 1° ergaben sich nur in Mecklenburg, Schleswig-Holstein und im Küstengebiet der Nordsee. Vom 2. bis 4. Mai traten fast im gesamten Reichsgebiet verbreitet Bodenfrost auf. Die Niederschlagsmenge war im Vergleich zu den langjährigen Durchschnittswerten in den nordwestlichen Landesteilen um 25 bis 50%, unternormal; in der Ostmark und Schlefien ergaben sich dagegen Monatsbeträge von über 200% des Normalwertes. Spätfröste schädigten hauptsächlich Gemüsepflanzen in Ostpreußen, Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz, Schwaben und Niederbayern. Nachträglich gingen noch Meldungen über starke Auswinterungsschäden aus fast allen Teilen des Reiches ein (vgl. Karte in Nr. 5, S. 46).

Eingegangen sind folgende Meldungen über starkes Auftreten:

1. Unkraut.

Ackerdistel aus Hannover (verbreitet), Pommern, Ostpreußen, Brandenburg, Provinz Sachsen, Braunschweig, Hessen-Nassau; sehr verbreitet in Hessen, Saarpfalz, Baden, Württemberg, Bayern und Sudetenland.

Hederich und Ackerseuf aus fast allen Gebieten des Reiches.

Hahnenfuß aus Hannover, Baden, Württemberg und Oberbayern.

Windhalm aus Hannover, Hessen-Nassau und Baden.

2. Allgemeine Schädlinge.

Ackerschnecke aus Hannover, Provinz Sachsen, Anhalt, Sachsen, Hessen-Nassau, Hessen, Baden, Württemberg und Sudetenland.

Maulwurfsgrille aus Schlefien, Brandenburg, Saarpfalz, Baden, Württemberg und Oberpfalz.

Wiesenschnake aus Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern und Ostpreußen.

Drahtwurm aus Hannover (verbreitet), Oldenburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Thüringen, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen, Saarpfalz, Baden, Württemberg, Main- und Oberfranken, Oberpfalz, Ober- und Niederbayern sowie Sudetenland.

Maikäfer aus Hannover, Pommern, Brandenburg, Provinz Sachsen, Anhalt, Sachsen (verbreitet), Thüringen, Saarpfalz, Baden, Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz, Schwaben und Sudetenland.

Engerlinge aus Hannover, Pommern, Schlefien, Brandenburg, Braunschweig, Sachsen, Hessen-Nassau, Hessen, Saarpfalz, Baden, Württemberg, Main- und Oberfranken, Oberpfalz und Sudetenland.

Erdflöhe hauptsächlich an Gemüsepflanzen aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg, Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen, Württemberg, Main- und Oberfranken, Oberpfalz, Schwaben, Ober- und Niederbayern sowie Sudetenland.

Blattläuse traten im ganzen Reichsgebiet vielfach stark auf; Karte 1 gibt einen Überblick über die Verbreitung des Auftretens an Obst.

Wühlmaus aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen, Main-, Ober- und Mittelfranken, Oberpfalz, Ober- und Niederbayern sowie Sudetenland.

Feldmaus aus Pommern, Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Hessen und Saarpfalz.

3. Getreide.

Gelbrost an Winterweizen aus Hannover, Provinz Sachsen, Anhalt, Sachsen und Württemberg.

Gerstenflugbrand aus Hannover und Saarpfalz.

Steifenkrankheit der Gerste aus Anhalt und Sachsen.

Mehltau aus Hannover und Anhalt.

Esklerotienkrankheit (Typhulafäule) der Gerste aus Sachsen.

Dörrfleckenkrankheit des Hafers aus Hannover und Westfalen.

Fritfliege aus Pommern, Ostpreußen, Brandenburg, Anhalt, Westfalen, Württemberg und Sudetenland.

5. Rüben.

Wurzelbrand aus Hannover und Westfalen.

6. Futter- und Wiesenpflanzen.

Kleefrebs aus Mecklenburg, Anhalt und Sachsen (vgl. auch Karte in Nr. 6, S. 55).

7. Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen.

Salatsfäule aus Sachsen, Oberpfalz und Oberbayern.

Falscher Mehltau an Salat aus Sachsen.

Kohlfliege aus Hannover, Schleswig-Holstein, Braunschweig, Sachsen, Rheinprovinz und Hessen-Nassau.

Rapsglanzkäfer aus Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Baden, Württemberg, Main- und Mittelfranken, Oberbayern und Sudetenland.

Blattrandkäfer aus Hannover, Oldenburg, Ostpreußen, Brandenburg und Braunschweig.

8. Obstgewächse.

Kräuselkrankheit des Pfirsichs aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Schlesien, Brandenburg, Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Württemberg, Main-, Ober- und Mittelfranken sowie Oberbayern.

Apfelmehltau aus Hannover, Sachsen, Saarpfalz und Sudetenland.

Schorf an Kernobst aus Württemberg.

Zweigdürre an Steinobst. Die Verbreitung der Krankheit in den Monaten April und Mai ist aus der beigefügten Karte 2 zu ersehen.

Schrotschußkrankheit an Kirschen aus Schlesien, Baden und Württemberg.

Amerikanischer Stachelbeermehltau aus Hannover, Westfalen und Württemberg.

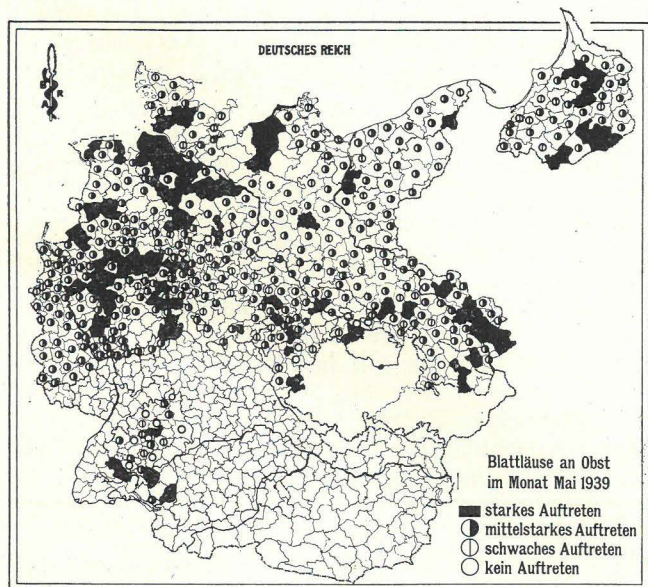
Rutensterben der Himbeere aus Hannover, Saarpfalz und Württemberg.

Becherrost an Stachel- und Johannisbeere aus Hannover.

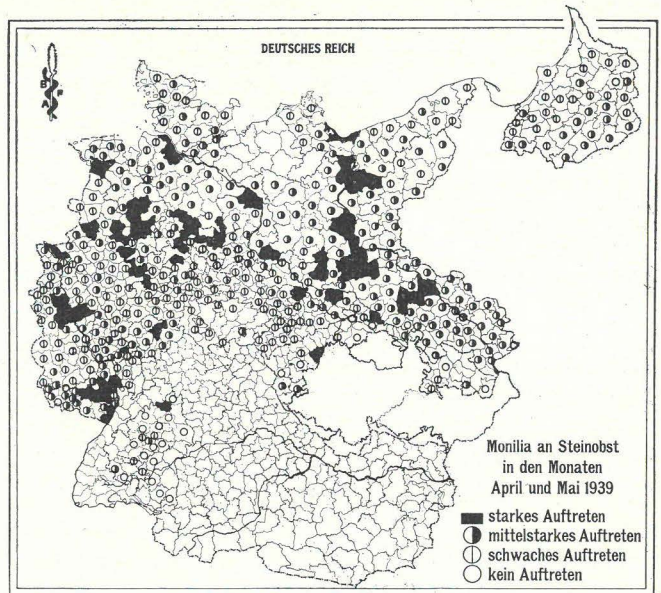
Gespinnstmotten aus Brandenburg, Hessen-Nassau, Saarpfalz und Baden.

Apfelwickler aus Hannover, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz und Hessen-Nassau.

Knospenwickler aus Hannover, Hamburg, Braunschweig, Sachsen, Saarpfalz und Württemberg.



Karte 1.



Karte 2.

Frostspanner aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Provinz und Land Sachsen, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen, Baden, Württemberg, Main- und Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern und Sudetenland.

Ringelspinner aus Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Pommern, Schlesien, Westfalen und Rheinprovinz.

Goldaster aus Hannover, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Anhalt und Westfalen.

Apfelblütenstecher aus Hannover, Oldenburg, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, Anhalt, Sachsen, Westfalen (verbreitet), Hessen-Nassau, Hessen, Württemberg, Mainfranken, Oberpfalz, Mittelfranken, Oberbayern und Sudetenland.

Pflaumensägewespe aus Hannover, Pommern, Ostpreußen (verbreitet), Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen und Braunschweig.

Apfelblattsauger aus Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Schlesien, Sachsen, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen, Württemberg und ganz Bayern.

Stachelbeerspanner aus Hannover, Schlesien, Brandenburg, Thüringen, Rheinprovinz und Hessen-Nassau.

Erdbeerstecher aus Hannover, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen und Saarpfalz.

Stachelbeerblattwespe aus Hannover, Schleswig-Holstein, Schlesien, Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Westfalen, Saarpfalz, Main- und Oberfranken sowie Oberbayern.

9. Neben.

Traubenwickler aus Sachsen und Saarpfalz.

10. Forstgehölze.

Kiefernshütte (*Lophodermium pinastri*) aus Hannover (Kr. Meppen), Ostpreußen (Kr. Labiau, Mohrungen), Schlesien (Kr. Trebnitz), Brandenburg (Kr. Eberswalde) und Sachsen (Kr. Leipzig, Grimma, Oschatz, Großenhain, Dresden, Pirna, Freiberg, Dippoldiswalde, Ramenz, Bautzen, Löbau, Zittau, Glauchau, Zwickau, Schwarzenberg).

Fichtenwollaus (*Sacchiphantes [Chermes] sp.*) aus Hannover (Kr. Osnabrück) und Oldenburg (Kr. Friesland).

Lärchenminiermotte (*Coleophora laricella*) aus Sachsen (Kr. Meissen, Freiberg, Marienberg, Zwickau, Schwarzenberg).

Grüner Eichenwickler (*Tortrix viridana*) aus Hannover (Kr. Lingen), Sachsen (Kr. Leipzig, Grimma, Döbeln, Meißen, Dresden, Freiberg) und Rheinprovinz (Kr. Mors, Schleiden).

Kiefernknospentriebwickler (*Evetria buoliana*) aus Hannover (Kr. Meppen).

Ronne (*Lymantia monacha*) aus Provinz Sachsen (Kr. Siegenrüd), Thüringen (Kr. Schleiz) und Mittel-franken (Kr. Ansbach: 2500 ha mit Hilfe von Flugzeug und Motorverstäuber bestäubt).

Großer schwarzer Rüsselkäfer (*Otiorrhynchus niger*) aus Sachsen (Kr. Marienberg).

Gefurchter Dickmaulrüssler (*Otiorrhynchus sulcatus*) aus Sachsen (Kr. Plauen).

Großer brauner Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*) aus Sachsen (Kr. Zwickau).

Großer und kleiner Waldgärtner (*Blastophagus piniperda* und *B. minor*) aus Sachsen (Kr. Zwickau, Schwarzenberg).

Gemeiner Nuzholzborkenkäfer (*Trypodendron [Xyloterus] lineatus*) aus Sachsen (Kr. Zwickau, Schwarzenberg).

Kleine Fichtenblattwespe (*Lygaeonematus abietinus*) aus Oldenburg (Kr. Friesland).

Pflanzenbeschau

Deutsches Reich: Pflanzenschutzbestimmungen für die Ein- und Durchfuhr von Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen. Zu dem Heft 6 »Polizeivorschriften« des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes, das eine Zusammenstellung der pflanzenpolizeilichen Vorschriften für den Verkehr nach dem Reichsgebiet und innerhalb des Reichsgebiets enthält¹⁾, ist das Berichtigungsblatt 1 (gültig vom 1. April 1939 ab) erschienen.

¹⁾ Vgl. Nachr. Bl. 1938, Nr. 3, S. 26.

Deutsches Reich: Einfuhr von Beerenfrüchten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich durch Erlaß vom 24. Mai 1939 — II A 3-1807 — damit einverstanden erklärt, daß die Einfuhr von Beerenfrüchten (Erdbeeren, Himbeeren u. a.) von den Beschränkungen der Verordnungen zur Verhütung der Einschleppung der San-José-Schildlaus¹⁾ befreit bleibt. Beerenfrüchte können daher ohne Untersuchung über jede Zollstelle eingeführt werden (RZM. vom 6. Juni 1939, Z 1505 b—29 II).

¹⁾ Amtl. Pfl. Best. Bd. IV, Nr. 1, S. 2; S. 3; Nr. 4, S. 124; Bd. V, Nr. 1, S. 3; Nr. 2, S. 62; Bd. VI, Nr. 1, S. 1; Nachr. Bl. 1931, Nr. 12, S. 103; 1932, Nr. 8, S. 69; 1933, Nr. 6, S. 47.

Deutsches Reich: Einfuhr von Obst in Postsendungen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich mit Erlaß vom 27. Juni 1939 — II A 3-2055 — damit einverstanden erklärt, daß Obst in Postsendungen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren bis zu einer Menge von 5 kg von der Untersuchung befreit ist, wenn das Obst nur zum Verbrauch im Haushalt des Empfängers bestimmt ist und kein Verdacht auf Einschleppung der San-José-Schildlaus besteht.

Norwegen: Einfuhr von Blumenzwiebeln. Nach Mitteilung der norwegischen Regierung soll die Einfuhrregulierung für Blumenzwiebeln auch nach Inkrafttreten der Einfuhrbestimmungen zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkäfers¹⁾ weiterhin in Kraft bleiben. Bei der Einfuhr von Blumenzwiebeln wird daher sowohl das Pflanzenschutzzeugnis als auch die Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums²⁾ gefordert. Da Blumenzwiebeln, die in Postpaketen bis zu 8 kg eingehen³⁾, nicht unter die Regulierung fallen, können solche Pakete trotzdem aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien ohne besondere Genehmigung dieses Ministeriums eingeführt werden, wenn sie von einem Pflanzenschutzzeugnis, wie in den genannten Bestimmungen¹⁾ erwähnt, begleitet sind.

¹⁾ Amtl. Pfl. Best. Bd. XI, Nr. 3, S. 89; Nachr. Bl. 1939, Nr. 4, S. 48.

²⁾ Vgl. Nachr. Bl. 1932, Nr. 6, S. 52; Nr. 12, S. 108.

³⁾ Vgl. Nachr. Bl. 1934, Nr. 12, S. 119.

Schweiz: Einfuhr von Kartoffeln (Pflanzenschutz). In der Eidgenössischen Gesessammlung Nr. 22 vom 14. Juni 1939 ist eine Verfügung des Volkswirtschaftsdepartements vom 12. Juni 1939 veröffentlicht worden, nach der künftig das in Art. 1 des Bundesratsbeschlusses vom 14. April 1938 über die Bekämpfung des Kartoffelkrebes und des Kartoffelkäfers¹⁾ erwähnte Urprungszeugnis nur in bezug auf den Kartoffelkrebs verlangt wird, und zwar für Kartoffelendungen aus Belgien, Dänemark, Deutschland mit dem Protektorat Böhmen und Mähren, Estland, Frankreich, Großbritannien und Irland, Niederlande, Polen und Schweden. Auf die Beibringung des Zeugnisses in bezug auf den Kartoffelkäfer wird bis auf weiteres verzichtet. Die Abteilung für Landwirtschaft des Volkswirtschaftsdepartements wird ermächtigt, die Zeugnispflicht für Sendungen von Kartoffeln und anderen Vegetabilien aus den vom Kartoffelkäfer befallenen Ländern wieder anzuordnen.

Für die Einfuhr von Kartoffeln im kleinen Grenzverkehr wird ein Urprungszeugnis nicht verlangt. Die Grenzzollämter haben beim Auftreten des Kartoffelkrebes in den Grenzgebieten der Abteilung für Landwirtschaft des Volkswirtschaftsdepartements unverzüglich Mitteilung zu machen.

Diese Verfügung ist am 15. Juni 1939 in Kraft getreten. Mit dem gleichen Tage gilt die Verfügung des Volkswirtschaftsdepartements vom 18. Mai 1938²⁾ als aufgehoben. (Nachrichten für Außenhandel, Nr. 137 vom 17. Juni 1939 S. 8.)

¹⁾ Amtl. Pfl. Best. Bd. X, Nr. 5, S. 111.

²⁾ Amtl. Pfl. Best. Bd. X, Nr. 5, S. 116.

Mittel- und Geräteprüfung Prüfungsergebnisse

Leerölzubereitungen. Nach Untersuchungsergebnissen entspricht die folgende Leerölzubereitung den Normen der Biologischen Reichsanstalt: Das Obstbaumkarbolineum emulgiert »Beerso« der Firma Beer Söhne, Chemische Fabrik für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung, Köln, Genterstraße 25.

Die Herstellerfirma hat sich zu gleichbleibender Lieferung ihres Mittels verpflichtet.

Die Regelvorrichtung für das selbsttätige Zuteilen von Weizpulver beim Röber'schen Trockenbeizer (Bauart Dr. Stümpfig), die bisher nur für kleinere Saattgutbereiter geprüft und anerkannt war, wird von der Firma Gebr. Röber, G. m. b. H., Wutha i. Thür., nunmehr auch zur Saattgutreinigungsanlage Petkus Stahltype 30 gebaut. Das Gerät, das in Verbindung mit dem Trockenbeizer als Weizautomat »Saattfreund« bezeichnet wird, ist von der Biologischen Reichsanstalt und der Gerätestelle des Reichsnährstandes geprüft und als brauchbar für die Getreidebeizung anerkannt worden.

Personalnachrichten

Am 1. Juli ist der Leiter des Pflanzenschutzamtes in Dresden, Herr Dr. Esmarch, 25 Jahre im Pflanzenschutzdienst tätig. Er begann seine Laufbahn bei dem Institut für Pflanzenkrankheiten in Bromberg und kam im Jahre 1921 als Assistent an die Abteilung für Pflanzenschutz der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Bodenkunde und Pflanzenbau in Dresden. Nach dem Tode von Prof. Dr. Baunacke übernahm Esmarch die Leitung der Pflanzenschutzabteilung und der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz. — Bekannt ist seine in Wortstatts Monographien erschienene Arbeit über die Blattrollkrankheit der Kartoffel. Besondere Verdienste hat sich Esmarch durch die vorzügliche Leitung der von Baunacke gegründeten Zeitschrift »Die kranke Pflanze« erworben.

Beilage: Die Verbreitung der Reblaus in Deutschland nach dem Stande des Jahres 1938.

Die Beilage: »Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen« fällt in dieser Nummer aus.